

# Holdener und Gisin sind getarnte Solistinnen

In der Vergangenheit haben viele Athletinnen selbständig und mit eigenen Teams gearbeitet. Die Olympia-Siegerinnen von Pyeongchang bekennen sich zu Swiss-Ski, bewegen sich jedoch seit längerem in massgeschneiderten Teams.

---

Benjamin Steffen, Crans-Montana

Der Traum sitzt erst in den Hinterköpfen. Aber je erfolgreicher Wendy Holdener und Michelle Gisin sind, desto naheliegender ist die Verlockung, ihm mehr Raum zu geben: dem Traum vom Gesamtweltcup. Bei Holdener weckt allein ihre momentane Placierung die Lust auf mehr, sie liegt klar hinter Mikaela Shiffrin, aber auf Rang 2. Und Gisin sagte es schon im Dezember: dass dieser Winter ein Testlauf sei, weil sie lernen müsse, «mit allem drumherum umzugehen».

Das Drumherum ist noch grösser geworden. Gisin ist als Kombinations-Olympiasiegerin an die Weltcup-Rennen nach Crans-Montana gereist, die Saison dauert noch zwei Wochen, sie sei «auf einem nicht so schlechten Weg», sagt Gisin. In der Gesamtwertung belegt sie Platz 11, aber vorerst geht es ihr weniger um die Rangierung als ums Erleben. Und es geht um eine übergeordnete Frage: Was braucht es, um die weltbeste Skirennfahrerin zu werden? Die offensichtlichste Antwort scheint: ein schlankes Team.

## Gisin und Holdener wollen im Team bleiben

Die meisten Gesamtweltcup-Siegerinnen entstammten kleinen, teilweise sogar familiären Zellen. Mikaela Shiffrin, die sich schon 2017 die grosse Kristallkugel sicherte, hatte bei ihrem Aufstieg stets die Mutter an ihrer Seite. Lara Gut ging den langen Weg bis zum Gesamtweltcup-Triumph 2016 mit ihrem Vater als Trainer, Tina Maze (2013) mit ihrem Lebenspartner. Anna Veith (2014 und 2015) gelang der Coup noch am ehesten aus Verbandsstrukturen heraus, doch sie hatte einen Trainer, zu dem der Bezug so eng wirkte, dass er manchmal klarstellen musste, er sei übrigens ein ganz gewöhnlicher Gruppencoach. Heute ist auch Veith mit eigenem Physiotherapeuten und eigener Pressechefin unterwegs.

Wäre deshalb der nächste logische Schritt, dass sich Holdener und Gisin von Swiss-Ski-Gruppen lösen und ihr Glück mit eigenen Teams versuchen? Die eine Antwort lautet: Nein. Gisin sagt, sie fände es «cool», auf dem bisherigen Weg weiterzugehen, «ich möchte im Team bleiben, in dem ich bin». Und Holdener, die dreifache Olympia-Medaillengewinnerin: «Im Moment ist es noch kein Thema, alles alleine zu machen.»

Die andere Antwort lautet: Sie sind doch längst fast in eigenen Konstrukten unterwegs, als getarnte Solistinnen quasi. Ihr Grad der Individualisierung scheint relativ gross, sogar in der Technikgruppe haben sie nicht denselben ersten Ansprechpartner: Gisin arbeitet eher mit Denis Wicki zusammen, Holdener mit Werner Zurbuchen. Gerade das Vertrauensverhältnis zwischen Holdener und Zurbuchen gilt als sehr eng.

### **«Wenn etwas ist, gibt's direkt ein Telefon zu ihm.»**

In vielen Fällen kristallisiert sich über die Jahre ein massgeschneidertes Team heraus. Bei Gisin umfasst der Sonderstab weit mehr als die vielzitierte Präsenz und Beratung ihrer Schwester Dominique, die 2014 die Olympiaabfahrt gewann. Michelle Gisin hat einen eigenen Physiotherapeuten und Konditionstrainer und mit Lukas Weisskopf einen Arzt, von dem Aussenstehende lange meinten, er flicke einfach immer einmal wieder schwer gestürzte Schweizer Skirennfahrer zusammen. Aber Weisskopfs Bedeutung für Gisin geht darüber hinaus. «Wenn etwas ist, gibt's direkt ein Telefon zu ihm», sagt sie. Und wenn sie im Herbst die nächsten Wochen plant, gibt's bei Weisskopf ein MRI und eine Besprechung.

Auch Christian Marcolli ist ein Mann für alle Fälle, fernab von Swiss Ski. Marcolli ist Sportpsychologe und betreute auch schon Dominique Gisin, ebenso Fussballer des FC Basel. Es kam schon vor, dass er Gisin bis kurz vor dem Start eines Rennens begleitete.

### **Viele private Engagements**

Auch Wendy Holdener arbeitet mit einem Mentaltrainer zusammen, ebenso mit einem Ernährungsspezialisten. Kevin Holdener, ihr Bruder und Manager, spricht vom «Team Wendy», in dem etliche Personen im Hintergrund wichtige Funktionen versähen. Dazu gehört auch ein Konditionstrainer, der bis im letzten Sommer bei Swiss Ski engagiert war. Holdener legt so viel Wert auf die Kooperation mit ihm, dass sie auf privater Basis noch immer mit ihm arbeitet. Der finanzielle Aufwand für solche Engagements ist nicht zu unterschätzen, aber Kevin Holdener sagt: «Da muss man eben Lösungen finden, damit es für Wendy stimmt.»

Über all diesen Gedanken steht die Hoffnung, dass derlei Investitionen darüber entscheiden, ob ein Podest mehr oder weniger resultiert – und ob etwas zurückfliesst. Allein an Preisgeldern hat Holdener in dieser Saison 212 794 Franken verdient, Gisin 73 101. Der Swiss-Ski-Direktor Markus Wolf sagt: «Wenn Spitzensportler irgendwo eine besonders vertrauensvolle Beziehung spüren, spielt Geld oft eine untergeordnete Rolle.»

Wolf findet, Holdener und Gisin seien «schon sehr individuell unterwegs», er sieht keine Dringlichkeit, daran wesentliche Veränderungen vorzunehmen. Swiss Ski bot in den letzten Jahren immer wieder Hand, etwa in der mandatsmässigen Anstellung von Lara Guts Vater Pauli. Im Verband besteht Diskussionsbereitschaft, «wir akzeptieren, dass Athleten eigene Bedürfnisse haben». Was Wolf aber nicht möchte: dass Diskussionen aus «einer Vergleicherei» entstünden – dass es heisse, diese habe es so und jene so. Wolf sagt: «Man weiss nie abschliessend, was in anderen Teams gut läuft und was weniger gut.» Aber man weiss vom Traum im Hinterkopf. Und wie sagte Holdener: «Im Moment ist es noch kein Thema, alles alleine zu machen.» Sie sagte: im Moment.

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.